

UMFRAGE

Lieber sauber als dubios

Die Dopingskandale im Spitzensport haben die Deutschen skeptisch gegenüber Höchstleistungen werden lassen. Rund die Hälfte der Bundesbürger (51 Prozent) meint, dass Spitzenathleten wie der amerikanische Schwimmstar Michael Phelps oder Sprintkönig Usain Bolt aus Jamaika bei den Sommerspielen in Peking gedopt gestartet sind. Nur ein Drittel (32 Prozent) jener tausend Menschen, die von TNS Forschung in der vergangenen Woche im Auftrag des SPIEGEL befragt worden sind, geht davon aus, dass die Siege herausragender Sportler ohne Betrug erreicht worden sind. Überhaupt scheinen die Deutschen keine Sieger um jeden Preis haben zu wollen. Die überwältigende Mehrheit, 88 Prozent der Befragten, findet es wich-



KIM KYUNG HOON / REUTERS

Bolt

tiger, ungedopte Athleten aus Deutschland bei Olympia zu sehen als ein Team, das möglichst viele Medaillen anhäuft. Die Diskussion um das Abschneiden der deutschen Mannschaft in Peking bekommt damit eine neue Note. Die Bilanz von 41 Medaillen – 2000 in Sydney waren es noch 56, 2004 in Athen 49 – hat einen Streit über Gründe und Lösungen für die Leistungsdefizite entfacht. Nun zeigt sich: Der reine Erfolg ist dem Publikum zweitrangig geworden.

WERBUNG

Ballack gegen Bierhoff

Auf dem Werbemarkt treten Führungskräfte der deutschen Fußballnationalmannschaft künftig wohl für miteinander konkurrierende Sponsoren an. Während Teammanager Oliver Bierhoff bis 2010 weiter für die Postbank wirbt, deren Vertrag mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) auslief, ist Mannschaftskapitän Michael Ballack als

BASKETBALL

Europa lockt NBA-Stars

Wenn wie in Peking olympisches Gold zu holen ist, gehen die amerikanischen Superstars des Basketballs gern einmal ins Ausland, ansonsten aber bleiben sie lieber in der heimischen Profiliga NBA. Dass Kobe Bryant oder LeBron James für einen spanischen oder russischen Verein antreten, schien unvorstellbar; bislang kamen höchstens Spieler nach Europa, die in Amerika gescheitert oder zu alt geworden waren. Doch Spitzenclubs wie der FC Barcelona oder ZSKA Moskau beginnen, die NBA-Elite mit Millionengehältern zu locken. Jüngst unterschrieb Josh Childress, 25, von den Atlanta Hawks für 20 Millionen Dollar netto einen Dreijahresvertrag beim griechischen Topteam Olympiakos Piräus – und sogar Bryant und James können sich grundsätzlich vorstellen, über den Atlantik zu wechseln. „Italien, Griechenland, Russland, 40 Millionen Dollar im Jahr? Ja, ich komme“, sagt Bryant, 30, der bei den Los Angeles Lakers in der kommenden Saison 23 Millionen verdient. Die europäischen Clubs profitieren davon, dass der hohe Wechselkurs des Euro Verträge auf Dollar-Basis vergünstigt hat. Außerdem existiert hier, anders als in der NBA, keine Gehaltsobergrenze („salary cap“) für die Teams. Nicht einmal die Sprache ist zwangsläufig ein Hindernis für einen Star wie Kobe Bryant: Er ist in Italien aufgewachsen und beherrscht neben Italienisch auch Spanisch. Allerdings läuft sein Vertrag bei den Lakers noch bis 2011 – Zeit genug, sich die weitere Entwicklung in Europas Profibasketball anzuschauen.



LARRY W. SMITH / AFP

Bryant

Testimonial bei der Commerzbank, dem neuen DFB-Premiumpartner, im Gespräch. Der Profi des FC Chelsea wurde bereits bis Ende des Jahres für eine sechsstelligen Summe unter Vertrag genommen und gilt bei der Commerzbank als „sehr, sehr interessanter Kandidat“ für eine intensivere, langfristige Partnerschaft. Bierhoff, der sich nach dem Europameisterschaftsfinale in Wien eine heftige Auseinandersetzung mit Ballack über Protokollfragen lieferte, darf mit Duldung des DFB bis zum

Ende seines Werbevertrags für die Postbank auftreten; in einem neuen Spot etwa redet er mit einem Löwen über die WM 2010 in Südafrika. Bei der Commerzbank hält man dieses Engagement des DFB-Repräsentanten für „nicht schön“. Die Idee, Bierhoff aus seinem Vertrag mit der Konkurrenz herauszukaufen, wurde zuletzt jedoch nicht weiter verfolgt. Der Manager, heißt es, werde vom Publikum zu sehr mit seinem langjährigen Partner Postbank identifiziert.